

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 118. Freitag, den 28. April 1826.

Der schwedische Spion.

Von Sebald.

Glücklich hatte Leipzig im 30jährigen Kriege die harte Belagerung der Schweden 1637 überstanden. Unverrichteter Sache mußte General Banner nach einem bedeutenden Verluste mit seiner Armee wieder abziehen. Raub, Mord und Verwüstung in allen umliegenden Dörfern bezeichneten diesen Rückzug des gereizten, nach Gustav Adolfs Tode, sehr verwilderten Feindes. Eine Zeitlang verweilte er noch in Sachsen, und ängstigte die naheliegenden kleineren Städte gewaltig. Große Wachsamkeit war nöthig; vorzüglich, da nach baldigem Wiederabmarsch der zum Ersatz herbeigeilten kaiserlichen Krieger, Banner noch immer Mühe machte, Leipzig entweder durch List oder Gewalt wegzunehmen. Keiner seiner Versuche gelang, und im Juni erhielt man mit einemmal die erfreuliche Nachricht: der Feldmarschall sey mit allem Volke nach Pommern aufgebrochen.

Jetzt trat endlich die längst ersehnte Ruhe wieder ein. Im Jahr 1638 lebte man wie im tiefsten Frieden, und der damalige Commandant Leipzigs, General von Schleinitz, konnte es kaum glauben, als ihm gemeldet ward: es halte sich, schon seit zehn Tagen, ein vornehmer schwedischer Spion in der Stadt auf.

Um jedoch seine Pflicht pünktlich zu erfüllen, gab er Befehl den bezeichneten Fremden, der täglich aus und einritt, näher zu beobachten. Ein sächsischer Offizier entdeckte bald, daß es wirklich ein schwedischer Obristlieutenant, Namens Christian Becker, sey, dessen Bekanntschaft er schon während der Schlacht bei Breitenfeld gemacht hatte. Zu gleicher Zeit überlieferte Obrist Wachtmeister Groschen ein verdächtiges Schreiben, welches ihm vor wenig Tagen der Fremde einhändigen ließ. Sogleich befahl General Schleinitz die Thore zu sperren, den Schweden gefangen zu nehmen, und auf die Pleißenburg zu bringen. Als man sich seiner Papiere bemächtigte, fanden sich Bruchstücke eines Plans, die sächsischen Soldaten zum Aufruhr gegen ihren Landesherrn zu verführen, und für die schwedische Sache zu gewinnen.

Der Vorfall war wichtig; deshalb reiste der General mit dem Obrist Wachtmeister noch denselben Tag nach Dresden, um seinen Landesherrn davon zu benachrichtigen, und die gefundenen Schriften eigenhändig zu überliefern. Da jedoch die abgerissenen Blätter nicht hinlänglichen Aufschluß gaben, so ernannte der Kurfürst eine Kriegskommission, an deren Spitze der General Schultheiß stand. Dieser fuhr sogleich nach Leipzig ab, den angeblichen Spion zu verhören, und alles auf das Strengste zu untersuchen.